

BERICHTE UND DISKUSSIONEN

Metaphysik heute Alois Dempf zum 90. Geburtstag

Von Heinrich SCHNEIDER (Wien)

Schon mehrmals hat das Philosophische Jahrbuch die Vollendung eines Lebensjahrzehnts von Alois Dempf zum Anlaß genommen, Person und Werk dieses universalen Gelehrten und Lehrers zu würdigen: Vor zwanzig Jahren erschien der 68. Jahrgang als Festschrift zu seinen Ehren, und Wolfgang Marcus unternahm den *Versuch einer Würdigung des Gesamtwerkes*. Ein Dezennium danach widmete Friedrich Mordstein dem Achtzigjährigen eine zusammenfassende Darstellung seiner *Philosophie des dialektischen Realismus*.¹

Wenn nun der Anlaß gegeben ist, dem Neunzigjährigen Dank zu sagen und Segenswünsche zu übermitteln, dann wird es nicht darum gehen, mit etwas anderen Worten das noch einmal zu wiederholen, was die Autoren der erwähnten Beiträge vorgetragen haben; es soll auch nicht der Bericht über das Œuvre des Meisters mit entsprechender Sorgsamkeit weitergeführt werden, obgleich seit dem 80. Geburtstag Dempfs noch bedeutende Arbeiten erschienen sind, so insbesondere die *Religionssoziologie der Christenheit*. Vielmehr soll hier nur mit wenigen Sätzen angedeutet werden, daß und warum das Werk Alois Dempfs auch heute noch „*Philosophia Viva*“ geblieben ist und bleiben wird, trotz der nicht unerheblichen Wandlung des geistigen Klimas in diesen Jahrzehnten.

Philosophie ist „in der veränderten Welt“, wie Walter Schulz im Vorwort seines bekannten Buches ausführt, „an den Rand geraten“, und insbesondere die Metaphysik habe „ihre Rolle ausgespielt“. Solches ist freilich schon früher oft behauptet worden, aber immerhin sprechen in unserer Zeit mehr Gründe als früher zugunsten dieser Behauptung.²

Indessen ist Dempfs Wirklichkeitslehre gerade nicht in dem Sinne „Metaphysik“, daß es dabei um Probleme gehen würde, die jenseits und im Gegensatz zu wissenschaftlicher Erkenntnis ständen, sich aus der Substantialisierung von Begriffen oder aus dem Bau von Begriffspyramiden ergeben würden, und was dergleichen Charakterisierungen mehr sind. Die Wirklichkeit, deren Verfassung Dempf aufzuweisen sucht, ist eben die des Menschen, der Wissenschaften betreibt, der in einem spannungsvollen, dialektisch-komplexen Gemeinwesen lebt, und dem es dabei um seine Selbstvergewisserung und Sinnorientierung zu tun ist.³

¹ Wolfgang Marcus, Antlitz im Werk – Versuch einer Würdigung des Gesamtwerkes von Alois Dempf, in: *Philosophia Viva* (Phil. Jb. 68 [1960] 23 ff.); Friedrich Mordstein, Die Philosophie des dialektischen Realismus. – Alois Dempf zum 80. Geburtstag, in: *Phil. Jb.* 78 (1971) 134 ff.

² Walter Schulz, *Philosophie in der veränderten Welt* (Pfullingen 1972 u. ö.) 7 ff. und passim.

³ Friedrich Mordstein verweist a. a. O. 135 auf Dempfs Aussagen: „Die Philosophie kann nicht mehr erschließen als die Explikation der Menschenwelt“; freilich ist sie „Auslegung des ganzen Menschenlebens und der ganzen Menschenwelt“. – Daß Dempf dabei die Metaphysik im klassischen Sinn nichts weniger als geringschätzt, zeigt z. B. sein Vorwort zu Xavier Zubiri, *Vom Wesen* (München 1968).

So nimmt Dempf Rücksicht auf die Dialektik von Wissenschaft und Philosophie: die Philosophen müssen darauf hören, was die Einzelwissenschaften zu sagen haben, aber sie haben auch diesen etwas zu bieten: einerseits stellen sie ihnen „Vorstellungsmöglichkeiten zur Verfügung“,⁴ andererseits machen sie sowohl auf die Tragweite wie auf die Grenzen einzelwissenschaftlicher Fragestellungen und Methoden aufmerksam.

Zugleich steht die Philosophie für Dempf immer in einer dialektischen Beziehung zur Kulturosoziologie. Von seinen ersten Büchern an hat der Jubilar immer wieder den Zusammenhang menschlicher Wirklichkeitsdeutung mit der jeweiligen Konstellation der „Lebensmächte“, mit dem Strukturgefüge der Institutionen und Autoritäten ermittelt und dargestellt, ohne freilich das Denken und Handeln zur bloßen Funktion dieser Konstellationen und Gefüge zu machen, weil das die Verkürzung oder die Leugnung der Freiheit bedeutet hätte.⁵ Zugleich hat er deutlich gemacht, wie die philosophische Bemühung gerade auch dort, wo sie zu Systemen führt, problemorientiert vorgeht, kritische Klärungen und Synthesen erstrebt, die sich als Antworten auf existentielle Fragen darstellen – so daß das Verständnis von Philosophemen nicht über eine „Geschichte von Lehrmeinungen“ gewonnen werden kann, sondern über die Rekonstruktion des konkreten Lebenszusammenhangs, innerhalb dessen die Argumentation sich entfaltet.⁶ Aber das bedeutet nicht Historismus oder lebensphilosophischen Relativismus; denn weder die existentiellen Fragen noch die kulturellen Mächtekonstellationen kommen von ungefähr. Die kritische Interpretation ergibt, daß sich in ihnen Grundstrukturen der Verfassung menschlicher Existenz darstellen, deren Gewährwerdung eine „Kritik der historischen Vernunft“ ermöglicht, ohne daß indessen die Offenheit menschlichen Sinnstrebens oder geschichtlicher Handlungen und Vorgänge um eines spekulativen Systemgedankens willen kurzgeschlossen würde.

Es ist sinnträchtig, daß Alois Dempf sich im Lauf der Jahrzehnte eine immer größere Blickweite errungen und bewahrt hat – die Detailuntersuchungen, die seine Grundgedanken explizieren und verifizieren sollen, handeln von europäischen und außer-europäischen Kulturphänomenen und Denkern, von frühen Phasen der Menschheitsgeschichte und vom 19. und 20. Jahrhundert –, daß er sich aber im Spätwerk vorzüglich der Geschichte des christlichen Selbstverständnisses in seiner jeweiligen Kulturlage zuwandte: wird doch hier die Dialektik von Sinnvergewisserung und gemeinschaftlicher Lebensordnung sozusagen in höherer Potenz deutlich, und die Ernstnahme der Offenbarung und des Heilswerks Christi behütet vor gnostischen Konstruktionen. Einheit und Pluralität, Häresie und synthetische Wahrheit werden als Phänomene und Probleme sichtbar; im Blick auf die altchristliche Kultur wird gezeigt, wie Gottes- und Menschenlehre, vor allem aber die Christologie, zu immer differenzierterer Artikulation kommen und welche Kulturkonstellationen dabei mitspielen – wie reichspolitische Intentionen mit Kirchenverständnissen, wie diese mit Soteriologien und Eschatologien zusammenhängen.⁷ In seinem (bislang) letzten veröffentlichten Buch hat

⁴ Alois Dempf, *Theoretische Anthropologie* (Bern und München 1950) 161.

⁵ Alois Dempf, *Weltgeschichte als Tat und Gemeinschaft* (Halle/S. 1924) und später in vielen anderen Werken.

⁶ Alois Dempf, *Die Hauptform mittelalterlicher Weltanschauung* (München und Berlin 1925) und später in vielen anderen Werken.

⁷ Wer meinte, daß damit Theologie kulturosoziologisch reduziert würde, vergäße, daß für Dempf die Geistesgeschichte des Glaubens selbst Heilsgeschichte ist, daß er überdies die *natura humana* im Horizont des Christlichen sieht und daß die Kulturdialektik selbst im Zeichen einer „stillen Gewalt der Wahrheit“ steht (Kritik der historischen Vernunft [München 1957] 12).

Dempf die Geschichte christlichen Heils- und Gemeinschaftsbewußtseins bis zur Gegenwart weitergeführt, freilich in gedrängter, manchmal vielleicht zu komprimierter Darstellung.⁸

Indessen, wer sich auf diese einmal ernsthaft eingelassen hat, dürfte davor bewahrt bleiben, theologische und philosophische Lehrgebäude als „bloße Spekulation“ mißzuverstehen, als Umgang mit Begriffen und Definitionen, da es sich doch in Wirklichkeit um geronnene Entscheidungen und Einsichten handelt, die letztlich auch den Sinn von Humanität bestimmen. Zugleich wird gerade hieran auch unabweisbar deutlich, welche Rolle das menschliche Selbstverständnis und die „Geisteswelt“ als politische Realitäten in der Geschichte spielen.

Solche Interpretationen tun besonders not, da es – vor allem unter Sozialwissenschaftlern – Mode geworden ist, Sinndeutungen und Wirklichkeitsorientierungen schlicht unter den Titel von „Wertpräferenzen“, „Wertsystemen“ und „Werturteilen“ zu bringen und sie auf diese Weise zu vermarktbareren „ideellen Interessen“ umzufunktionieren – was zur Folge hat, daß die Sensibilität für die Unterscheidung der Geister wenn nicht abgetötet, so doch reduziert wird.

Damit ist ein Gedanke angedeutet, der es verdient, hervorgehoben zu werden: Die Fruchtbarkeit einer philosophischen Lehre bemißt sich wohl auch daran, wie weit sie über die Fachgrenzen hinaus Kritik und Anregung zu geben vermag. Vielleicht hängt es damit zusammen, daß die Redaktion des „Jahrbuchs“ diesmal einem Politikwissenschaftler die Ehre angetragen hat, an den Geburtstag Alois Dempfs zu erinnern. Gerade die Jünger (und die Adepten) dieses Fachs tun gut daran, sich den Thesen und Argumentationen zu stellen, die ihnen der Jubilar zu bedenken gibt: Sei es die Einsicht, daß das politische Denken der Moderne und der neuesten Zeit unverständlich bleibt, wenn es nicht im Zusammenhang mit seinen Wurzeln und als zeitgebundene Erklärung bleibender Problemstellung erkannt wird – was allerdings den zuweilen gängigen regionalen und epochalen Provinzialismus in Frage stellt (mag dieser sich auch auf die radikale Neuartigkeit der jeweils eigenen Situation berufen, um sich so die Ausweitung des Blicks ersparen zu können). Oder sei es die Dialektik von politischem Denken und sozial-kultureller Kräftekonstellation, wie sie schon im *Sacrum Imperium* (seit 1928 eine Reihe von Auflagen), in der *Kulturphilosophie* (1932) oder in der *Un-sichtbaren Bilderwelt* (1959) vorgeführt wird – so daß dadurch die Naivität so mancher Darstellungen zur „politischen Ideengeschichte“ erkennbar wird. Oder sei es endlich die darin implizierte dialektische Theorie des Gemeinwesens, die eine Verabsolutierung des vom „System der Bedürfnisse“ abgeleiteten Gesellschaftsbegriffs (samt der dazugehörigen Politikauffassung) ebenso distanziert wie die Hypostasierung des Staates oder den Versuch, beide miteinander unter Ausblendung der übrigen „Lebensmächte“ zu vermitteln.

Dies und vieles andere mehr ist nach wie vor lehrreich und wird es sein. Möge auch der Glaube an die „stille Gewalt der Wahrheit“⁹ lebendig bleiben, aus dem Alois Dempfs Philosophie lebt und dem zu begehnen für seine Schüler stets eine prägende Erfahrung geblieben ist.

⁸ Nach der 1964 erschienenen *Geistesgeschichte der altchristlichen Kultur* 1972 in der *Religionssoziologie der Christenheit*.

⁹ Siehe Anm. 7.